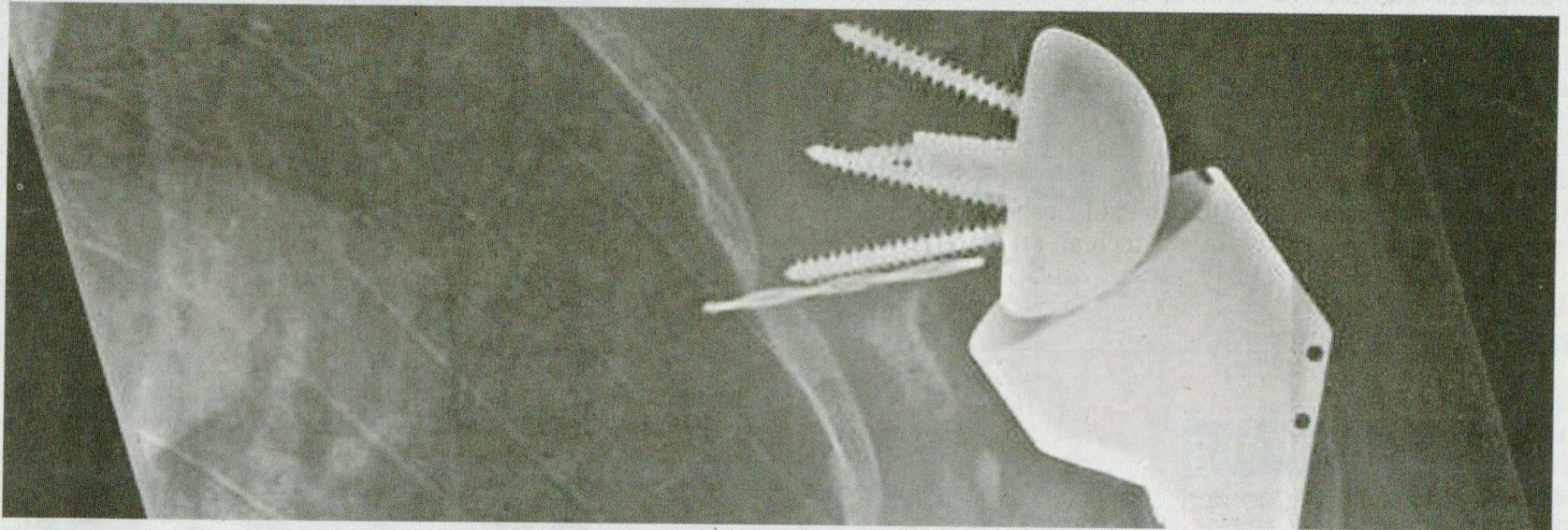


Bohrerspitzze bei OP abgebrochen

Dorstener Gerhard Krebs fordert Schmerzensgeld vom Bochumer Bergmannsheil

DORSTEN. Seit drei Jahren leidet Gerhard Krebs unter starken Schmerzen in seiner operierten Schulter. Bis sich auf einem Röntgenbild die mögliche Ursache herausstellte: Im Schulterblatt-Bereich war eindeutig der Bohr-Einsatz eines OP-Bohrers zu erkennen. Nun fordert der Dorstener Rentner Schmerzensgeld.

Denn seit dieser Zeit ist das Leben des 76-jährigen Witwers erheblich beeinträchtigt. Er musste umziehen, da er auf die Hilfe der Familie seiner Tochter angewiesen ist. Alle paar Tage muss er zum Arzt, da sich auf Grund der OP eine chronische Infektion gebildet hat. Regelmäßig muss eine Fistel versorgt wer-



Ein Röntgenbild mit dem künstlichen Schultergelenks, neben dem man die abgebrochene Bohrspitze erkennen kann.

Foto privat

den – die Wunde kann nicht dauerhaft verschlossen werden, da hierüber ein sich ständig entwickelndes Sekret ablaufen muss.

Der Leidensweg des Dorsteners begann im Winter 07/08, als er im Ski-Urlaub auf seine Schulter stürzte. Im Dorstener Krankenhaus bekam er daraufhin ein künstliches Gelenk eingesetzt, hatte aber danach mit anhaltenden Bewegungseinschränkungen zu kämpfen. Weswegen er ein Jahr später das Bochumer Bergmannsheil aufsuchte, wo ihm die Mediziner eine neue Schulterprothese einsetzten.

Doch auch danach war der Patient nicht beschwerdefrei, im Gegenteil. Nachdem er weitere Ärzte konsultiert hatte, fand schließlich ein Mediziner im Dorstener St.-Elisabeth-Hospital das OP-Werkzeug auf dem Röntgenbild. In Dorsten wurde Gerhard Krebs eigentlich wegen einer Darm-erkrankung behandelt, dort berichtete er aber auch von seinen Schulterproblemen.

Risikoreicher Eingriff

In einem Gelsenkirchener Krankenhaus wollte sich der Dorstener den Bohrer entfernen lassen, die Ärzte rieten

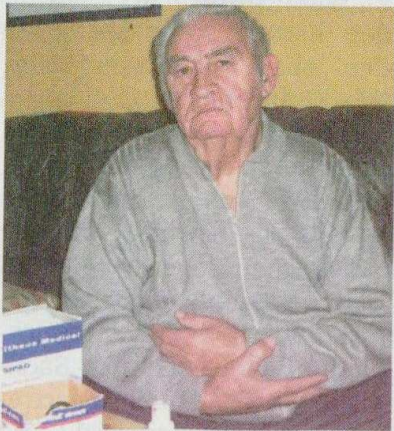
aber ab: Der Eingriff sei zu risikoreich, da er bereits zwei künstliche Gelenke eingesetzt bekommen hatte. Es hätte eine Versteifung der Schulter gedroht.

Inzwischen hat Gerhard Krebs die Kanzlei des Marler Anwalts Stefan Hermann mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt. Der fordert nun von der Klinik Schmerzensgeld und Schadensersatz in Höhe von zusammen 63 000 Euro für seinen Mandaten, zudem 650 Euro monatliche fiktive Haushaltsführungskosten.

Das Bochumer Bergmanns-

heil erklärte, dass während der Operation die Bohrspitze eines OP-Bohrers abgebrochen sei. „Im Rahmen einer medizinischen Abwägung“ sei diese im Schulterblatt verblieben, „da die mit einer operativen Entfernung verbundenen Risiken für Herrn Krebs belastender gewesen wären“. Die Klinik habe ihren Versicherer mit der Regelung des Vorgangs beauftragt. Das Verfahren sei noch nicht abgeschlossen. Die Klinik bedauere den Fall: „Wir können nachvollziehen, dass der Vorgang für Herrn Krebs belastend ist.“

Michael Klein



Gerhard Krebs.

Foto privat